

Bewußtsein und damit auch die Religiosität im Laufe der Zeiten sehr gewandelt hat und daß das Mittelalter für uns zunächst eine ferne und fremde Welt ist, die wir nur aus ihrem eigenen Wesen heraus verstehen können.

Und was die Religiosität eines Herrschers betrifft, so müssen wir ganz scharf trennen zwischen seiner persönlichen Frömmigkeit und seiner Kirchenpolitik. Die mittelalterliche Kirche war ja nicht nur eine religiöse, sondern auch eine wirtschaftliche und politische Macht, die eben oft im Streit mit der weltlichen Macht lag. Und fromme Könige konnten durchaus eine harte Politik gegenüber den weltlichen Machtansprüchen von Bischöfen und Päpsten verfolgen. Die Kirche ihrerseits neigte dazu, ihre politischen Gegner als Feinde des christlichen Glaubens zu bekämpfen. Die Aussagen von Päpsten und deren Anhängern besagen daher wenig über die persönliche Frömmigkeit des Staufers. Dasselbe gilt natürlich auch von den oft geradezu panegyrischen Aussagen seiner Anhänger. Das alles hat man schon genügend dargestellt³. Um über die Frömmigkeit Friedrichs II. objektiv etwas zu ermitteln, möchte ich vielmehr drei andere Bereiche untersuchen: die Herkunft des Kaisers, seine eigenen Äußerungen und seine Handlungen.

Bis zum Tode Friedrichs II. im Dezember 1250 hatte sich die päpstliche Propaganda darauf beschränkt, nur den Kaiser selbst mit Anklagen und Beschimpfungen aller Art zu überschütten. Danach war es das wichtigste Ziel der Päpste, das staufische Haus zu vernichten. Und da man den Nachkommen Friedrichs II. zunächst nichts vorwerfen konnte, erklärte man die ganze Familie zu einem verworfenen Geschlecht, in dem sich die Bosheit vererbt habe, zu Feinden und Verfolgern der Kirche⁴. Die Söhne Friedrichs II. hätten den Unglauben und die Tyrannei nicht nur vom Vater, sondern auch vom Großvater und Urgroßvater übernommen, also von Heinrich VI. und Friedrich I., und dürften daher niemals das deutsche Königtum, das Kaisertum oder auch nur das Herzogtum Schwaben erlangen⁵. Vielleicht in Abwandlung des Anspruchs der Staufer, die „*stirps cesarea*“, das kaiserliche

3) Zuletzt Peter SEGL, Die Feindbilder in der politischen Propaganda Friedrichs II. und seiner Gegner, in: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit (1992) S. 41–71.

4) Die Staufer als „*genus persecutorum*“ schon bei Innocenz III., vgl. Regestum Innocentii III papae super negotio imperii. Hg. von Friedrich KEMPF (1947) Nr. 29 S. 83. Im übrigen vgl. Anm. 5.

5) Vgl. etwa MGH Epp. saec. XIII, 3 (1894) Nr. 100, 440, 527, 553, 589, 593 I, 594, 606, 624, 628, 643, 645, 657, 660, 666, 672, 675, 683.